

Altötting



Landkreis

Kirchweidach

Feuerwehr zieht Bilanz

Kirchweidach. Die Freiwillige Feuerwehr Kirchweidach hält ihre Jahreshauptversammlung am Freitag, 13. Januar, ab 19.30 Uhr im Saal des Gasthofes „Zur Post“ in Kirchweidach ab. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Berichte aus der Vorstandschaft und des Kommandanten, die Wahl eines Jugendwarts, Beförderungen und Aufnahmen. – hek

Rosenkranz für den Frieden

Kirchweidach. Ein Friedens-Rosenkranz wird am Montag, 2. Januar, ab 15.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Vitus gebetet. – hek

Feuerwehrjugend sammelt Bäume ein

Kirchweidach. Die Jugendfeuerwehr organisiert am Samstag, 14. Januar, die Abholung der Christbäume im Dorfgelände gegen einen kleinen Obolus. Die Bäume werden anschließend sinnvoll verwertet. Die Christbäume sollen am Abholtag bis 9 Uhr gut sichtbar am Straßenrand abgelegt werden. Anmeldezettel gibt es im Dorfladl, in der Bäckerei sowie im Rathaus, Zimmer 1. Sie sollten bis Dienstag, 10. Januar, dort abgegeben werden. – hek

Schwarzwildjäger kriegen PFOA-Prämie

90 Prozent der Wildschweine sind höher belastet, als die neuen EU-Grenzwerte erlauben



Drei Wildschweine stehen am frühen Morgen in einem noch grünen Getreidefeld. Die Jagd auf die schlauen und scheuen Tiere ist schwierig. Wegen der PFOA-Belastung im Landkreis Altötting wird vom Verzehr des Fleisches und der Innereien der Tiere abgeraten. Um die Jäger trotzdem zum Abschuss zu animieren, bezahlt Dyneon Prämien. – Foto: dpa

Altötting. Die EU-Kommission hat nicht nur für Lebensmittel wie Eier oder Fleisch und Innereien von Nutztieren PFOA-Grenzwerte festgelegt (wir berichteten), bei deren Überschreiten vom Verzehr abgeraten wird, sondern auch für Wild, besonders Wildschweine. Um den Schwarzwildabschuss aber weiterhin zu gewährleisten, besonders wegen der grassierenden Afrikanischen Schweinepest (ASP), wird nun die 2018 im Landkreis Altötting eingeführte Wildschweineprämie aufgestockt. Die Finanzierung übernimmt die Firma Dyneon, Veursacherin der hiesigen PFOA-Problematik.

Die neuen Grenzwerte gelten ab 1. Januar und somit auch die neue Abschussprämie. Die Grenzwerte liegen bei Wildschweinfleisch bei 3,5 Mikrogramm (µg) pro Kilogramm (kg), bei Innereien bei 25 µg/kg. Wie Dr. Michael Beck, Leiter des Veterinäramtes am Landratsamt, sagt, würden Schwarzwildfleisch und -innereien seit 2010 auf PFOA untersucht. Beim Fleisch gibt es 51 Proben, von denen lediglich fünf unter dem Grenzwert von 3,5 µg/kg blieben, die restlichen 46 lagen darüber, der höchste bei 517 µg/kg. Ähnlich stelle sich die Situation bei den Innereien dar: Lediglich acht der insgesamt 82 Proben waren unter dem neuen Grenzwert, 74 darüber. Die Spitzenwerte waren laut Beck 4719 µg/kg in der Leber und 2270 µg/kg in der Niere.

Insgesamt betrachtet wären lediglich knapp zehn Prozent der erlegten Wildschweine beziehungsweise der Innereien der Tiere zum Verzehr geeignet gewesen. Dass die Belastung bei Schwarzwild so hoch ist, liegt laut Aussagen des Veterinärs an der Ernährungsweise der Tiere, die bei der Suche nach Nahrung den Boden durchwühlen und dabei Erdreich und Kleinlebewesen aufnehmen, die normalerweise mit PFOA belastet sind.

Nachdem klar war, dass die neue EU-Verordnung mit ihren Grenzwerten zum 1. Januar 2023 in Kraft tritt, haben das Landrats-

amt als Untere Jagdbehörde und das Veterinäramt mit den Kreisgruppen des Bayerischen Jagdverbandes (BJV) und des Ökologischen Jagdverbandes (ÖJV) ein Gespräch geführt, in dem das weitere Vorgehen besprochen wurde. Denn die Jäger könnten als Lebensmittelunternehmer, die erlegten Tiere auch veräußern, nicht mehr guten Gewissens das Fleisch von Wildschweinen aus dem Landkreis Altötting in den Verkehr bringen; ebenso könnten sie in der „Bescheinigung – Kundige Person“ den Passus „besteht kein Verdacht auf Umweltkontamination“ nicht mehr bedenkenlos bestätigen. Auch den Jägern selbst wird vom privaten Verzehr abgeraten. Da Wildschweine umherziehen, sei die Gefahr einer zu hohen PFOA-Belastung für Tiere im gesamten Landkreis Altötting gegeben.

Nachdem weder eine Eigenverwertung noch eine Vermarktung bei den neuen Grenzwerten möglich sind, sah das Landratsamt die Gefahr, dass keine Wildschweine mehr geschossen werden – zumal deren Bejagung eine langwierige Aufgabe ist, weil die Tiere scheu und schlau sind. Und ihr Bestand nimmt zu, wie Beck sagt: 2010 seien 50 Tiere geschossen worden, 2011 54 und aktuell 400 pro Jahr. Sie verursachten Schäden auf landwirtschaftlichen Nutzflä-

chen. Das ist ein Grund, warum die Bauern interessiert am Abschuss sind. Der andere ist die Seuchenprophylaxe, konkret die Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest, weshalb der Wildschweinbestand möglichst niedrig gehalten werden müsse.

Dyneon trägt die Kosten

Bei der genannten Besprechung Anfang Dezember waren auch Vertreter der Bayerischen Staatsforsten und der Firma Dyneon dabei. Man kam überein, wie es in einem Informationsschreiben des Landratsamtes heißt, „dass zum Schadensausgleich und als Anreiz für eine weitere Bejagung der Wildschweine die im November 2018 in unserem Landkreis eingeführte Wildschweineprämie II (ASP-PFOA) aufgestockt werden soll. Künftig soll für in unserem Landkreis erlegte Frischlinge eine Ausgleichszahlung in Höhe von 110 Euro und für sonstiges Schwarzwild in Höhe von 220 Euro erfolgen“.

Erlegte Tiere sind zur Tierkörperbeseitigungsanlage St. Erasmus bei Waldkraiburg zu bringen. Dort erhalten die Jäger als Anlieferungsbeleg ein sogenanntes Handelspapier. Dieses wird dann

beim Landkreis eingereicht, der die Prämie auszahlt. Das Geld holt sich die Behörde von der Firma Dyneon zurück. Das Unternehmen steht zu seiner Verantwortung und hat zugesichert, für die Finanzierung einzustehen.

„Die Jäger schießen das Schwarzwild jetzt für die Tonne“, sagt Landrat Erwin Schneider. Aber die Prämie sei ein guter Anreiz und alle Seiten seien zufrieden – die Bauern wegen der Flurschadens-Problematik und der Landkreise wegen der Vorbeugung gegen die Afrikanische Schweinepest.

Und auch die Jäger können damit leben. Wie Dr. Rudolf Neumaier, Vorsitzender der Kreisgruppe des Bayerischen Jagdverbandes (BJV) auf Anfrage sagt, sei das Angebot der Firma Dyneon „sehr großzügig“, nicht zuletzt weil das Unternehmen auch die Kosten für Wildschweine übernehme, die mit Cäsium belastet sind, wofür es keine Verantwortung trage. Der BJV sei auf der Seite der Bauern – beim Ziel der Seuchenbekämpfung ebenso wie bei der Verminderung von Flurschäden. Dennoch sei es unbefriedigend, ein Tier zu erlegen, ohne es zu verwerten. Das nämlich stehe im Vordergrund der Jagd und nicht die Vermarktung oder gar das Schießen. Die Jäger beim BJV jedenfalls würden ihr Ge-

schäft „anständig und ehrlich“ betreiben, auch beim Einfordern der Ausgleichszahlungen. Neumaier weist darauf hin, dass der BJV am Mittwoch, 11. Januar, ab 19 Uhr im Gasthaus „Springerwirt“ in Töging einen Schwarzwildabend veranstaltet, in dessen Rahmen die Thematik diskutiert werden soll.

Auch der Ökologische Jagdverband (ÖJV) sehe die Jagd nur als legitim an, sofern das erlegte Wild auch verwertet wird, sagt dessen Kreisvorsitzender Ulrich Haizinger. Die Vermarktung des Wildbrets als qualitativ hochwertiges, naturbelassenes Lebensmittel habe daher höchsten Stellenwert. Somit stehe die Entsorgung erlegter Schwarzwildes ohne besondere Verwertung der Handlungsmaxime des ÖJV entgegen. Unter Abwägung der Rahmenbedingungen und mit Blick auf Flurschäden und die Afrikanische Schweinepest sei es allerdings weiterhin dringend erforderlich, das Schwarzwild zu bejagen. Die ÖJV-Kreisgruppe begrüße den nun erzielten Konsens des Vermarktungsstopps von Schwarzwild aus dem Landkreis Altötting. Die Prämie könne einen wichtigen Beitrag leisten, die Jäger weiter für die Jagd auf Schwarzwild zu motivieren. „wenngleich die Gewinnung hochwertiger Lebensmittel sonst die größte Freude am Jagderfolg darstellt“, so Haizinger. – ecs

Schwankende Steuereinnahmen in den Gemeinden

Größte Minderung um knapp 38 Prozent in Haiming – Kirchweidach verzeichnet ein Plus von fast 28 Prozent